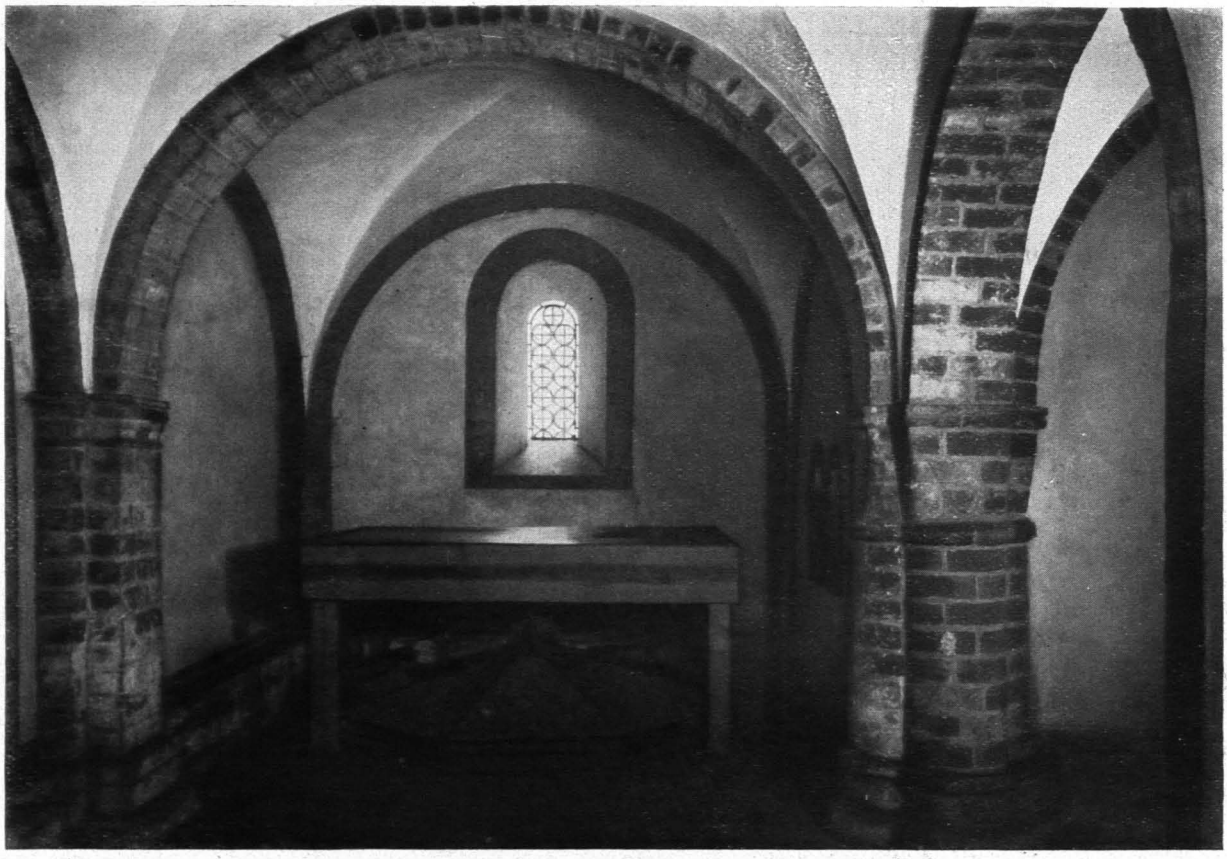

Abb. 17. Lehnin, Klosterkirche, südlicher Nebenchor.

sind in der Normandie nicht ohne Parallele (Ouistreham, Thaon), weisen aber mit ihren Trapezkapitellen über Jerichow wieder mehr nach Norden, wo in Seegeberg verwandteste Formen sich finden. In Jerichow haben die Backsteinpfeiler des westlichen Kreuzgangstraktes kleeblattförmigen Grundriß.

Gegenüber der reichen Wandgliederung des Chores wirkt die Hochwand von Chorquadrat und Querschiff mit nur einem Fenster wieder mehr im Geiste des älteren Jerichower Systems. Umso auffälliger ist die Teilung der Nordquerschiffsfassade (Abb. 4) durch eine Lisene, die zwischen zwei schmalen Fenstern hindurchgeht und unterhalb des Rosenfensters, das in Höhe der Hochschiffsfenster sitzt, abbricht. Auch das hat ein Vorbild in St. Georges. Zu dem Festhalten der normannischen Architektur an altertümlichen Formen gehört auch das Beibehalten der Querschiffsemporen noch zu einer Zeit des entwickelten romanischen Stils. Diese Empore faßte die ganze Querschiffsbreite, aber halbe Querschiffstiefe, also zwei quadratische Felder von halber Querschiffsbreite, die mit Kreuzgewölben bedeckt die Emporen trugen. Diese Lisene bezeichnet also die Stelle, wo die Kreuzgewölbe anfielen, und bildete für diese eine Art Strebepfeiler, in der Normandie dementsprechend stark gebildet. Hier bleibt nur das Fassadensystem übrig.

Die straffe Wandgliederung, die wir am Chor vermißten, wo der französischen Anlage kräftige Runddienste auf Pfeilerunterlage entsprochen haben würden, findet sich am nördlichen Seitenschiff, leider bis auf Dienstfragmente der westlichsten Joche ganz erneut und deshalb in den Sockeln und den abgeschrägt in Lisenen verlaufenden Kämpfern, die an burgundische abgedachte Strebedienste erinnern, unkontrollierbar.

Ähnlich steht es mit dem Südportal (Abb. 19). Mit zwei schlanken dünnen Säulchen in den Pfeilerecken, denen von dem über Pfeiler und Säulen gebrochenen Fuß- und Kopf-